

Dr. Franz Segbers

Predigt zu Jer 31,31-34

Liebe Gemeinde,

Was ist es, das in uns lügt, mordet, raubt, stiehlt? Diese Frage stellte sich der junge Dichter Georg Büchner angesichts des Entsetzens über Krieg und Blutvergießen. Wir können über uns selbst Erschrecken. Wie konnte ich nur! Sie kennen sicherlich diesen Stoßseufzer über Dinge, die man lieber wieder ungeschehen machen möchte, die aber da sind. Da gibt es Dinge, die erschrecken lassen. Wie konnte ich nur, fragt sich mancher? Es scheint etwas in uns zu geben, über das wir erschrocken sein können. Da tun wir Dinge, die uns im Bestreben, glücklich zu werden, ganz sicher ins Unglück treiben. Wer über das Böse im Menschen spricht, kann das kaum anders tun, als indem er sich der Szenen erinnert, die beim Lesen der Nachrichten in den Zeitungen oder beim Anschauen der Fernsehbilder ihm vorgestellt werden: brennende Häuser, Menschen auf der Flucht und und und...

Was ist es, das in uns lügt, mordet, raubt, stiehlt? Was geht vor im Herzen von Menschen, ehe sie den Frieden der Welt zerbrechen? Die Geschichte der Menschen auf dieser Erde ist eine Blutspur. Was im Großen gilt, zeigt sich im Kleinen auch in unserem Leben. Was ist es, das in uns lügt, mordet, raubt, stiehlt? Wie fängt das an? Woher kommt das? Und vor allem: Wie kann das aufhören? Noch genauer: Wie ist das überhaupt möglich mit uns, die wir doch alle Geschöpfe Gottes sind.

Gott selbst ist erschrocken über die Menschen, die doch seine Geschöpfe sind. In der Sintfluterzählung hören wir, dass Gott: Es reut ihn, die Menschen erschaffen zu haben. Mit ihrem Verhalten haben sie die Erde zerstört. So ließ er es regnen vierzig Tage und vierzig Nächte regnen. Das Wasser bedeckte den Erdenrund, sogar die höchsten Berge.

Ist das nicht realistisch? Was haben wir aus dieser schönen Erde gemacht. Sie wird für immer mehr Menschen unbewohnbar. Die Jugend steht auf und ruft uns zu: Die Erde wird unbewohnbar, wenn es so weitergeht. Diesmal ist es keine Sintflut, die das Leben auf der Erde vernichtet, sondern die Klimaerwärmung. Der Globus brennt.

Doch dann erzählt uns die Sinflutgeschichte, dass es Gott reute, was er durch die Sintflut getan hat. Er verspricht: „Ich werde den Erdboden wegen des Menschen nie mehr verfluchen; denn das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an. Ich werde niemals wieder alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe. Niemals, solange die Erde besteht, werden Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht aufhören.“

Ändert sich Gott? Macht er Pläne, die er wieder aufgibt? Ist Gott nicht der Ewig-Seiende, unwandelbar, treu, unabänderlich? Die Bibel korrigiert solche Gottesvorstellungen. Gott ist mehr und anders als das, was wir uns von Gott vorstellen. Gott ist der Reue fähig, dieser menschlichen Eigenschaft. Es gibt nichts Größeres als die Reue, so sagt es die jüdische Tradition im Talmud. Auch Gott kann tun, was nach jüdischer Tradition für uns das Wichtigste ist: umkehren. Menschen sind der Umkehr fähig. Ja, weil Gott selber derjenige ist, der umkehrt und sein Vorhaben bereut, darum sollen wir von jedem glauben, dass auch er zur Umkehr fähig ist. Der Gott der Bibel ist ein Gott, der umkehrt und unsere Umkehr ersehnt.

Gott reute es und er wagt einen neuen Anfang mit Noah und seiner Familie. Es ist wie eine zweite Schöpfung unter realistischen Bedingungen. Obwohl der Mensch zu solchem schrecklichen Ding fähig ist, lautet Gottes Versprechen, dass er nie mehr die Erde um der Menschen willen verfluchen wird. Und er schließt einen Bund mit Noah. Der Regenbogen ist das sichtbare Zeichen des Bundes Gottes mit Noah. Dieser Bund hat einen Inhalt: Die Weisungen Gottes zu einem guten und geglückten Leben. Gott macht den Menschen mit dem Bund ein Angebot: Ihr könnt glücklich und in Frieden miteinander leben. Dann geht der Regenbogen über euch auf.

Wer sagt, wir können doch nichts machen, misstraut Gott und verschließt die Augen gegenüber Gottes Bündnisangebot. Es ist also wollten wir den Regenbogen Gottes, der vor unseren Augen aufscheint, nicht sehen. Der Regenbogen erinnert uns an den Bund Gottes, den Gott gemacht hat: Frieden, Gerechtigkeit, ein gerechtes Leben sind möglich, wenn ihr auf Gottes Willen vertraut und seiner Weisung folgen.

Der Bund ist ein Verhältnis zwischen zwei Parteien, so wie Mann und Frau einen Bund eingehen. Auch Gott geht eine solche Liebesziehung zu den Menschen ein. Es ist eine komplizierte Liebesbeziehung, die Gott mit seinem Volk eingeht.

Prophet Jeremia schreibt über einen neuen Bund Gottes mit den Menschen. Der erste Bund, besiegelt mit Geboten und eingraviert in die Gesetzestafeln in der Bundeslade nach dem Auszug

aus Ägypten, ist schiefgelaufen. Zumindest so wie Jeremia davon erzählt. Das Volk entfremdet sich von Gott. Es wollte mit dieser Liebesbeziehung Gottes nichts zu tun haben. Das ist die Tragik der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Doch Gott, der unverbesserlich liebende Gott, gibt nicht auf. Er möchte noch einmal neu beginnen. Er schließt einen neuen Bund. Dieser neue Bund baut nicht auf Gebote, Weisungen und Äußerlichkeiten auf. Er wird ins Herz geschrieben. Gott will sich noch einmal hineinstürzen in die leidenschaftliche Beziehung zu den Menschen.

Ob das wohl gut geht? Beziehungen sind immer ein Wagnis. Beziehungen mit Menschen allzumal. Gott weiß das. Auch im neuen Testament lesen wir von einem neuen Bund. Hat er den alten Bund abgelöst?

Eigentlich ist es der Normalfall, dass die Predigt nach dem Evangelium sich auch auf das Evangelium bezieht. Für die meisten Christinnen und Christen ist das Evangelium auch die Heilige Schrift. Doch unsere Heilige Schrift besteht aus zwei Teilen: Dem Alten Testament und dem Neuen Testament. Beide Testamente gemeinsam bilden die ganze Heilige Schrift. Die Bezeichnung „neu“ und „alt“ legt nahe, zu meinen, dass das Neue dem Alten gefolgt ist und das Alte aufgehoben ist. Unsere Bibel besteht aus zwei Teilen: Der Hebräischen Bibel mit den Prophetenbüchern, den Psalmen, den Büchern Mose. Ich spreche lieber von der hebräischen Bibel, um deutlich zu machen, dass es der eine Teil der Bibel ist und der andere Teil von Jesus Christus handelt. Wir dürfen Christus nicht aus der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel lösen. Die Hebräische Bibel ist genauso Gottes Wort wie auch der Teil der Bibel, der davon erzählt, wie Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Es ist der gleiche rote Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht. Immer wieder und immer neu geht es um die Liebesbeziehung Gottes zu den Menschen. Im Alten Testament hat auch er einen neuen Bund geschlossen, wie wir beim Propheten Jeremia hören. Auch das Neue Testament handelt nicht von etwas. Es erzählt von Jesus, seinem Leben, seiner Lehre, seinem Tod und seiner Auferstehung. Der Alte Bund Gottes mit den Menschen wird erneuert. Das Wort „Testament“ stammt aus dem lateinischen und ist die Übersetzung des hebräischen Wortes für den Bund – den Bund Gottes mit den Menschen.

Der alte Bund hat keinen anderen Inhalt als der neue Bund: Der Wille Gottes. Auch wenn die Menschen Gottes Liebesbeziehung enttäuscht haben, lässt Gott nicht locker. Er macht einen neuen Anlauf. Er schreibt seinen Willen neu ein – diesmal in das Herz der Menschen.

Deshalb löst auch das Neue Testament nicht das Alte Testament ab. In den Einsetzungsworten zum Kelch mit Wein im Eucharistiegebet hören wir gleich: „Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird.“ Gottes Wille ist der neue und ewige Bund Gottes mit den Menschen. Gott wirbt darum, dass endlich Menschen leben, was sie im Bund versprochen haben: Den Willen Gottes zu leben.

Was ist es, das in uns lügt, mordet, raubt, stiehlt?

Es ist das Herz der Menschen, das von Jugend auf böse ist, wie es im Buch Genesis heißt. In diesen Ort, der die Quelle der Bosheit ist, pflanzt Gott seinen Willen ein. Wenn Menschen den Willen Gottes in ihrem Herz haben, dann könne alle Institutionen der Belehrung entfallen. So wie Jeremia schreibt: Sie werden einander nicht mehr belehren und weder zu den Mitmenschen noch unter den Geschwistern sagen: Lerne Gott kennen! Denn sie alle werden mich kennen, alle von Klein bis Groß. Alle werden Gott kennen.

Gott, unser leidenschaftlicher und hingebungsvoller Gott, hat den Bund mit uns geschlossen. Ob das wohl gut geht? An Gott soll es nicht liegen. Ich bin froh, dass Gott eine Langzeitbeziehung zu uns Menschen eingegangen ist, die trägt. In Krankheit und Gesundheit, zu Corona und zu anderen Zeiten, in guten und in schlechten Tagen. Und selbst der Tod scheidet uns nicht.